

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 27

Nachruf: Eidg. Artillerie-Oberst Heinrich Wehrli

Autor: R.J.P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 27.

Basel, 5. Juli.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: † Eidg. Artillerie-Oberst Heinrich Wehrli. — † Josef Schulhof. — E. Zobel: Der Felddienst. — Eidgenossenschaft: Bericht der ständeräthlichen Kommission betreffend anzurichtende Rücktrittsentschädigungen an arbeitsunfähig gewordene Beamte und Angestellte des Bundes. (Fortsetzung.) — Ausland: Frankreich: Das Offizierskorps 1890. — Bibliographie.

† Eidg. Artillerie-Oberst Heinrich Wehrli.

Mit Oberst Heinrich Wehrli von Zürich, dessen Tod kürzlich gemeldet wurde, ist ein Mann in den Schoss der vaterländischen Erde zurückgekehrt, welcher in vergangener Zeit sich bedeutende Verdienste um unsere Artillerie und zwar besonders das Trainwesen erworben hat. Schon vor vierzig Jahren hat er den Dienstzweig, welchem er sich besonders gewidmet, so in die Höhe gebracht, dass seinen Nachfolgern kaum mehr als die schwierige Aufgabe zufiel, denselben auf der erreichten Stufe zu erhalten. Da aber die Sichel des Todes unter den Zeitgenossen Wehrli's stark aufgeräumt hat, so sind seine Verdienste der jetzigen Generation weniger bekannt. Es ist für uns eine Pflicht, sie mit denselben näher bekannt zu machen. Zu diesem Zweck lassen wir hier einen kurzen Abriss seines Lebenslaufes folgen.

Heinrich Wehrli wurde 1815 in Zürich geboren. Sein Vater war Johannes Wehrli, seines Berufes Müller; seine Mutter eine geborne Sulzer von Winterthur. In Zürich besuchte Heinrich Wehrli die Stadtschulen und kam 1826 in das Hünische Institut, welches als Erziehungsanstalt sich damals eines besondern Rufes erfreute. Nach mehrjährigem Aufenhalt in dieser Anstalt, welcher er seine Schulbildung und sprachlichen Kenntnisse, besonders im Französischen dankte, sollte Wehrli nach dem Tode seines Vaters das Geschäft desselben übernehmen. Doch der Müllerberuf sagte seiner Gesundheit nicht zu. Eine Lungenaffektion veranlasste ihn, sich dem Han-

delstande zuzuwenden. In Winterthur, bei Hrn. Peter Egli, machte er von 1832—1836 seine Lehrlingszeit. Von 1836—1837 finden wir ihn in Lyon, um die Seidenfabrikation zu erlernen.

Im Frühjahr 1838 kam die Zeit heran, wo Wehrli der Militärpflicht Genüge leisten sollte. Seine Vorliebe für Pferde und Reiten liess ihn die Artilleriewaffe wählen. Dieses um so mehr, als der Artilleriedienst in Zürich von jeher in hohem Ansehen stand und für die Waffe mehr geschah als in andern Kantonen. Oberst Salomon Hirzel, ein ausgezeichnete Artillerie-Offizier, welcher die Kriege des Kaiserreiches mitgemacht, eidg. Oberst-Artillerie-Inspektor und Zeughausdirektor, hatte an der Spitze der Zürcher Artillerie, diese unbestritten zu der ersten der Eidgenossenschaft gebildet. Es ist begreiflich, dass der junge Wehrli seinen Ehrgeiz drein setzte, diesem Elitekorps anzugehören.

Wie damals üblich, musste er, um Kadet der Artillerie zu werden, ein mathematisches Examen befriedigend bestehen und nachher den zur Winterszeit von vorzüglichen Offizieren abgehaltenen Vorträgen über Artilleriewissenschaften beiwohnen, den Zeichnungskurs besuchen und die praktischen Uebungen im Geschützexerzieren und Traindienst mitmachen. Diese Vorträge und Uebungen wurden in erweitertem Masse in einem zweiten Wintersemester fortgesetzt. Nach wohlbestandener Prüfung erhielt Wehrli im Frühjahr 1839 das Offiziersbrevet.

Die Rekrutenschule dauerte damals 4 Wochen für die Kanoniere; für die Trainrekruten 5 Wochen, worauf Wiederholungskurse von jährlich einer Woche für die Auszügerbatterien folgten.

Oberst Hirzel hatte die Anlage Wehrli's zur Traininstruktion bald erkannt und verwendete ihn 1839 in diesem Fach in der Artillerieschule in Zürich. Im gleichen Jahre sandte er ihn in die Militärschule nach Thun. Wehrli hatte sich ein tüchtiges Pferd gekauft und ritt mit diesem nach Thun. Er freute sich als Traininstruktor verwendet zu werden. Doch wie bei uns oft, und zwar nicht gerade zum Nutzen des Dienstes, geschieht, dass man Leute in dem Fach, zu welchem sie die geringste Anlage und Neigung haben, verwendet, so geschah es auch hier. Der Schulkommandant, Oberst Wielandy, übertrug Wehrli die Leitung der Feuerwerkerei. Mit der ihm eigenen Selbstüberwindung und Pflichttreue erfüllte Wehrli die seinem Geschmack wenig zusagenden Verrichtungen zur vollen Zufriedenheit seiner Obern. Später war er glücklicher. Von 1840 an konnte sich Wehrli in Thun ganz dem Reit- und Fahrunterricht und Trainwesen widmen.

Im Winter 1840/41 finden wir Wehrli als Freiwilligen bei der württembergischen Artillerie. Seinem Gönner, Oberst Hirzel, war es gelungen, ihm dort für einige Monate Aufnahme zu verschaffen. Hier fand er (wie später der nachmalige General Herzog) Gelegenheit sich gründlicher auszubilden. Dieses geschah bei Wehrli besonders in Bezug auf den Traindienst, doch gelang es ihm auch, seine artilleristischen Kenntnisse zu vermehren. Von grösstem Nutzen für ihn war der Umgang mit Offizieren, welche die grossen Kriege des Kaiserreichs mitgemacht und grosse praktische Erfahrungen erworben hatten.

Wehrli nahm seinen Rückweg über Karlsruhe und Strassburg, wohin er empfohlen war. Er wurde von den badischen und französischen Offizieren (wie früher von den württembergischen) auf das kameradschaftlichste aufgenommen.

Ende 1840 wurde Wehrli zum 1. Unterlieutenant im eidg. Artilleriestab ernannt und 1842 avancirte er zum Oberlieutenant.

In diesem Jahre wurde die Umwandlung der Steinschlossgewehre in Perkussionsgewehre vollzogen. In den zwei folgenden Jahren fand Wehrli, wie mehrere seiner Kameraden des Artilleriestabes, nach erhaltenem Unterrichtskurs bei dem rühmlich bekannten Waffentechniker Oberst Göldlin in Luzern, Verwendung bei der Kontrolle der umgeänderten Gewehre.

Im Jahre 1844 zum Hauptmann befördert, machte Wehrli als Adjutant des Kommandanten der Artillerie, Oberstlieut. von Rougemont, das eidg. Lager in Thun mit. Ausserdem fand er, wie früher, bei der Instruktion der Artillerie in Zürich und in Thun Verwendung.

Als 1845 die Freischaaren bei ihrem Zug gegen Luzern eine Niederlage erlitten, stand zu befürchten, dass die Luzerner Truppen bei der Ver-

folgung den Schlagbaum an der Grenze übersehen könnten. Es wurde daher ein eidgenössisches Korps im Kanton Aargau aufgestellt. Hauptmann Wehrli wurde bei demselben als Adjutant des Artillerie-Kommandanten verwendet.

1847 erfolgte die Beförderung Wehrli's zum Major, und im gleichen Jahre machte er als Traininspektor der Armee den Sonderbundskrieg im Stabe des Generals Dufour mit. In seiner damaligen Stellung soll er nach dem Zeugnis von massgebender Seite sehr viel Gutes gewirkt und eine Menge Unzukömmlichkeiten abgestellt haben. Die Beweglichkeit vieler Batterien und Kolonnen gewann durch seine Anordnungen in beträchtlichem Masse.

Im Jahr 1849 widmete sich Wehrli wieder der Artillerie-Instruktion in Thun und Zürich und beschäftigte sich mit Versuchen über eine neue Beschrirung, zu denen französische Muster den Anstoss gegeben hatten. Die Frucht der Versuche war die Ordonnanz von 1853.

Das Jahr 1850 brachte Wehrli das Oberstlieutenantsbrevet und 1852 wurde er zum Instruktor I. Klasse in dem durch Bundesgesetz von 1850 neu geschaffenen Instruktionskorps der Artillerie ernannt.

Im Jahr 1851 verheirathete sich Oberstlieut. Wehrli mit Fräulein Louise Hügi in Thun. Mit seiner vortrefflichen Gattin lebte er bis zu seinem Tode in glücklichster Ehe. In dem Nekrolog in der „Artillerie-Zeitschrift“ wird gesagt: „Wir dürfen uns nicht verhehlen, dass neben den vortrefflichen Eigenschaften Wehrli's eine ziemliche Dosis Jähzornes und aufbrausenden Wesens in seinen jüngern Jahren seine Erfolge als Instruktionsoffizier etwas verdunkelte und mancher junge Offizier ihm hiedurch entfremdet wurde. Dem besänftigenden Einfluss seiner Gattin gelang es jedoch, in wenig Jahren eine vollständige Umwandlung in dieser Richtung zu erzielen, wodurch er in bedeutendem Masse bei seinen Untergebenen und Freunden gewann und auch seine Bemühungen im Instruktionswesen einen grössern Erfolg erlangten.“*)

Bei der Grenzbesetzung 1856 am Rhein war Oberstlieutenant Wehrli der Division des Oberst Egloff als Artillerie-Kommandant zugetheilt.

*) Merkwürdig ist, dass Oberst Wehrli vor Jahren, als in diesen Blättern einem seiner Freunde bei dem Rücktritt aus langer und ehrenvoller Dienstzeit ein Abschiedswort gewidmet wurde, den Verfasser besonders auf den ungemein nützlichen Einfluss aufmerksam machte, den die Gattin desselben (zwar in anderer Richtung) ausgeübt habe. (Vergl. „Militär-Zeitung“ 1887 Nr. 19.) Taktvolle Frauen können, wie diese Beispiele zeigen, oft das Schwierigste bewirken. Darum, wie der deutsche Nationaldichter sagt: „Ehret die Frauen“ u. s. w. Glücklicherweise ist der Mann zu preisen, welchem ein solcher seltener Edelstein zu Theil wird.

Seine Ernennung zum Oberst erfolgte 1859. In dem gleichen Jahr wurde er Mitglied der Artilleriekommission. Es wurde ihm damals der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Entwurf zu einem Reglement für die Gebirgsartillerie auszuarbeiten. Er wurde dazu besonders geeignet befunden, da er mit kleinen Abtheilungen Gebirgsartillerie schwierige Märsche ausgeführt hatte, so z. B. eine 13stündige Tour über das Stockhorn, einen neuntägigen Marsch von Chur nach Andeer und von da durch das damals sehr unwegsame Averserthal nach Bivio-Stalla, von hier über den Julier nach Samaden und Scansf. Von letzterem Ort ging der Weg über den Scalettapass nach Davos und von da über Fideris nach Chur.

Oberst Wehrli war nicht nur ein grosser Pferdefreund, sondern auch ein guter Reiter, Reitlehrer und grosser Pferdekennner.

In letzterer Eigenschaft hat er dem Bunde, manchen Kantonen und vielen seiner Freunde bei Pferdekäufen die nützlichsten Dienste erwiesen. Wehrli besass, was Pferde betrifft, einen Kennerblick, wie man ihn selten findet.

Die gerittenen Offizierspferde, welche Oberst Wehrli und von Linden 1862 für den Bund in Wien und Ungarn kauften, haben sich durch Eleganz, Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit ausgezeichnet.

Seine ausserordentliche Pferdekennntniss und Gewissenhaftigkeit waren Ursache, dass er bis in den letzten Jahren zu den Kommissionen gewählt wurde, welche im Ausland (besonders in der Normandie) Zuchtthiere anzukaufen hatten. Stets hat er die Aufgabe zur Zufriedenheit mit grösstem Eifer und oft selbst auf Kosten seiner Gesundheit gelöst.

Wie der Bund und einige Kantone, haben Gesellschaften (z. B. die Tramwaygesellschaft von Zürich) nebst vielen Offizieren ihn für Pferdekäufe in Anspruch genommen. Mit grosser Bereitwilligkeit, Gewissenhaftigkeit und seltener Uneigennützigkeit hat Wehrli solche Aufträge ausgeführt.

General Herzog sagt in dem Nekrolog Wehrli's: „Die Verbesserung der Pferdezucht in der Schweiz lag ihm ganz besonders am Herzen, bei jeder Gelegenheit suchte er mit Wort und Schrift auf bessere Erfolge hinzuwirken; nur schade, dass seine wohlgemeinten Winke nicht immer die verdiente Berücksichtigung fanden. Die Zeit wird noch kommen, wo solche mehr als richtig anerkannt und gewürdigt werden dürften.

„Wie sehr Oberst Wehrli in der Pferdekennntniss bewandert war, beweist seine schon im Jahre 1846 geschriebene Anleitung zur Kenntniss des Pferdes, herausgegeben in Folge Beschlusses des eidg. Kriegsrathes. Solche würde auch heute

noch vollkommen zum Unterricht in der Pferdekennntniss bei unserer Artillerie genügen.“

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Oberst Wehrli durch Gründung der Pferderegieanstalt in Thun.

Auf seine Anregung wurden 1850 für den Dienst der Zentralmilitärschule 50 Pferde (und zwar bescheiden 10 Reit- und 40 Zuggpferde) angekauft. Früher und zum Theil auch noch später wurden die Pferde durch einen oder mehrere Lieferanten gestellt. Später wurde der Stamm nach und nach bis auf 150 gut geritene und unterhaltene Pferde vermehrt. Im Winter besorgten unter Oberleitung Wehrli's einige Unterinstruktoren und Knechte das Zureiten und die Wartung dieser Pferde.

Als zeitweiliger Direktor der Regieanstalt nahm Wehrli in der Zeit von 1850—1864 seinen Wohnsitz in Thun. Er erhielt dafür eine kleine Entschädigung für die Wintermonate (täglich 5 Fr.). Im Jahr 1864 wurde die Regieanstalt durch Bundesbeschluss bleibend begründet und es sollte ein Direktor ernannt werden. Die Stelle wurde wie üblich zur Bewerbung ausgeschrieben. Einer seiner Konkurrenten, ein Kavallerieoffizier von hervorragenden Eigenschaften, wurde ihm von dem Bundesrath vorgezogen. „Schmerzerfüllt aber mit nobler Resignation ertrug Wehrli die Trennung von seinen ihm lieb gewordenen Thieren.“

Oberst Wehrli, mit dem glücklichern Bewerber von früher befreundet, hat diesem seinen Erfolg nicht nachgetragen, er ist ihm Freund geblieben und hat bei seinem altershalben erfolgten Rücktritt sich bei dem Abschiedswort, welches ihm in diesem Blatte gewidmet wurde, wesentlich betheiliget. Ein schöner Beweis edler Gesinnung, an welchem sich mancher Streber ein Beispiel nehmen könnte.

In den Jahren 1865 und 1866 war Oberst Wehrli ausser bei der Instruktion der Artillerie und besonders des Trains noch als Mitglied der Kommission für Revision des Batterie- und Brigadeschulreglements und der Spezialkommission für Aufstellung eines neuen Trainreglements thätig.

Im Herbst 1866 nahm der verdiente Oberstlieutenant Weiss seine Entlassung als zürcherischer Zeughausdirektor. Oberst Wehrli wurde an seine Stelle vom Regierungsrath zum Zeughausdirektor gewählt. In Folge dessen nahm er seinen Austritt aus dem Instruktionskorps der Artillerie und siedelte nach Zürich über. Mit grösster Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue hat er dann durch 24 Jahre das ihm übertragene Amt bis an sein Lebensende verwaltet.

Oberst Bürkli in seinem Nachruf sagt: Oberst Wehrli war in jeder Richtung bemüht, dem Zeug-

haus Zürich und dessen Konstruktionswerkstätten den trefflichen Ruf zu bewahren, den Oberst Salomon Hirzel im Jahr 1826 denselben erworben und der sich seither ununterbrochen erhalten hatte. Als treuer Gehülfe stand ihm der langjährige Zeugwart Michel redlich und in steter Harmonie bei. Manchen Kummer hat unserem Freunde die mehrfach wiederkehrende nothgedrungene Entlassung von Arbeitern bereitet in Folge der Zentralisation der eidg. Werkstätten in Thun und des daraus für die kantonalen Zeughäuser resultirenden Ausfalls an Beschäftigung. Diese Arbeiter waren ihm in grosser Mehrzahl seiner Rücksichtnahme und humanen Behandlung willen sehr anhänglich und missten ungern ihre Anstellung im Zeughause in Zürich.

Als ein besonderes Verdienst Wehrli's dürfte noch der schöne Waffensaal des neuen Zeughauses in Zürich angeführt werden, auf dessen Bereicherung er unablässig bedacht war.

Oberst Wehrli war ein eifriges Mitglied einer Anzahl militärischer Vereine, so der militärisch-mathematischen Gesellschaft, der technischen Gesellschaft und der allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung. Seine Vorträge über neue Gewehrssysteme, Pferdekunde und die neuen Zünder und Artilleriemunition fanden immer aufmerksame Zuhörer.

Seit seiner Ernennung zum Offizier war Wehrli Mitglied der alten, aber immerfort noch blühenden Feuerwerkergesellschaft (des Artilleriekollegiums). Die Mitglieder desselben haben sich besonders durch militär-geschichtliche Forschungen, die in dem Neujahrsblatt der Gesellschaft veröffentlicht werden, bedeutende Verdienste erworben. Vor vier Jahren hat die Gesellschaft unter ihrem langjährigen Präsidenten Wehrli, bei grosser Theilnahme der Bevölkerung Zürichs, ihren zweihundertjährigen Bestand gefeiert.

Oberst Wehrli war auch ein alter und getreuer Mitarbeiter der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“.

Schon vor einigen Jahren war Wehrli bei einer der Pferdeinspektionen, welche er im Auftrag des Bundes jährlich in der Schweiz herum zu machen hatte, schwer erkrankt. Seine kräftige Natur hat die Krankheit überwunden.

Im Frühjahr 1889 zog er sich bei Anlass einer Inspektion und Schätzung der Regiepferde in Thun wieder eine heftige Erkältung zu, in Folge deren er neuerdings erkrankte. Eine vom Arzt angerathene Badekur brachte nur vorübergehende Linderung. Den ganzen Winter hindurch dauerte der Kampf mit der Krankheit. Umsonst war die sorgsamste Pflege von Seite der Gattin und Tochter. Am 21. Mai ist Oberst Wehrli sanft entschlafen. Ein braver Mann, ein tüchtiger Offizier, welcher dem Vaterland durch lange Jahre treu die besten Dienste geleistet und

stets das Wohl des eidg. Wehrwesens zu fördern bereit war, ist mit ihm aus den Reihen der Lebenden geschieden. In seinen jüngern Jahren lag der edle Kern in etwas rauher Schale. Aus diesem Grunde wurde er oft misskannt und unrichtig beurtheilt. Erst in spätern Jahren erkannte man den edlen uneigennütigen Charakter. Wehrli war ein im Grund seines Herzens wohlwollender, menschenfreundlicher Mann. Alle, welche ihn näher gekannt, werden ihm ein ehren- des Andenken bewahren.

In der „N. Z. Z.“ hat Hr. Oberst A. Bürkli, in der letzten Nummer der „Schweiz. Artillerie-Zeitschrift“ Herr General H. Herzog dem Verstorbenen einen ehren- den Nachruf gewidmet. Wir haben dieselben zum Theil benützt und haben zu dem Lebensbild einige kleine Beifügungen machen können.

Die „N. Z. Z.“ vom 26. Mai berichtet:

„Der Leiche des verstorbenen Obersten Heinrich Wehrli folgte ein überaus zahlreiches Trauergeleite; unter demselben befanden sich in Uniform Art.-Oberst Wirz mit einem Ordonnanzoffizier und die beiden Inf.-Obersten Bindschedler (Luzern) und Graf (Zürich). Den Leichenwagen überdeckten prächtige Kränze und Palmzweige mit breiten Bandschleifen. Einen Kranz hatte die Regierung des Kantons Zürich „dem treuen Beamten“, einen die allgemeine Offiziersgesellschaft, einen die Artillerie-Offiziersgesellschaft, einen die allgemeine Unteroffiziersgesellschaft, einen das Artilleriekollegium und einen Palmzweig der Rennverein Zürich auf den Sarg gelegt und eine ganze Anzahl trugen keine Inschrift. Die Abdankung fand im Grossmünster statt.“

Wir fügen bei, manche Freunde des Verstorbenen waren zu entfernt oder durch dienstliche Geschäfte verhindert, an der Begräbnissfeierlichkeit Theil zu nehmen. Hiemit nehmen wir von dem Dahingeschiedenen Abschied. R. J. P.

† Josef Schulhof.

Am 10. Juni ist in Hietzing bei Wien Herr Josef Schulhof, eine der bekanntesten Persönlichkeiten Wiens, im Alter von 66 Jahren an einer Nierenentzündung nach längerem Leiden gestorben. Schulhof war ein hochbegabter, äusserst unternehmender Mann, dem es nie an einer Idee und niemals an Eifer und Unermüdlichkeit fehlte, dieselbe zu realisiren. In weiten Kreisen wurde sein Name schon vor vielen Jahren durch die Erfindung der nach ihm benannten Schulhof'schen Brunnen, die namentlich der französischen Armee in der Sahara so vorzügliche Dienste leisteten, bekannt. Später wirkte Schulhof als Bauunternehmer bei Bahnbauten, z. B. bei der Anlage der Linie Weisskirchen-Orawitza-